

BERICHT:  
ANNA WIEDER

Das Fußballspiel im Grazer Landessportzentrum ist seit wenigen Minuten in vollem Gange. Das erste Tor fällt, und schon erklingen Freudenschreie in fünf verschiedenen Sprachen. Nein, bei der Mannschaft handelt es sich nicht um internationale Fußballstars, sondern um das Hobby-Team des Migranten-Vereins Ikemba. Seit sechs Monaten trainieren Türken, Bosnier, Nigerianer, Serben, Afghanen gemeinsam mit Österreichern. Mittendrin: der brasilianische Fußballtrainer Mark Thaler. Früher hat er die U15 in Thal betreut, heute leistet er Integrationsarbeit – durch Sport.

**Mark Thaler** ist Mitarbeiter des Grazer Vereins Ikemba, der 2007 von Migranten um den gebürtigen Nigerianer Livinus Nwoha gegründet wurde. Sie wollten damit ein Vakuum füllen, denn in Graz gebe es für viele Migranten kein passendes Angebot. „Es gibt Vereine für einzelne Ethnien. Wir sind ein interkultureller Verein, also für alle“, sagt Birgit Schweiger von Ikemba. Man wolle Hilfe zur Selbsthilfe leisten. „Empowerment“ lautet eines der Schlagworte. Migranten sollen ihre Kompetenzen erkennen und in die Gesellschaft einbringen. Seit einem Jahr sind Freiwillige in Parks und Gebetshäusern unterwegs, um Betroffenen in deren direktem Lebensumfeld zu begegnen. „Outreaching-Arbeit“ nennt sich das. Während Thaler mit Jugendlichen kickt, ist sein Kollege Maxwell Oziegbe Emiohe in Parks unterwegs,

# „Wir sprechen alle Fußball“

Mit Sport interkulturelle Brücken bauen:  
Das Fußballteam des Vereins Ikemba macht es vor



Das Team von Ikemba: „Wir sprechen Fußball.“

um dort mit Kindern zu spielen. Orte mit hohem Migrationsanteil wie der Fröbelpark oder der Volksgarten stehen ganz oben auf seiner Liste. Das Ziel: die Förderung von interkultureller Zusammenarbeit und Integration. Und Spaß.

Schon als **Mark Thaler** vor vier Jahren nach Österreich kam, waren es die Grazer Parks, in denen er seiner

Leidenschaft frönte. „Ich spiele immer und überall“, erzählt der Sportwissenschaftler und Sozialarbeiter: „Viele talentierte Jungs spielen nur in Parks und auf der Straße.“ Einem österreichischen Verein beizutreten sei für Migranten oft nicht leicht. Die Regeln des steirischen Fußballverbandes besagen, dass nur zwei Nicht-Österreicher in einer Mannschaft spielen dürfen.

Mit der multikulturellen Mannschaft ging für den Brasilianer ein Traum in Erfüllung. Seine Erfahrung als Streetworker in São Paulo will der 32-Jährige dafür nutzen, die sozialen Kompetenzen der Jugendlichen zu stärken. Das Fußball-Konzept zieht: 32 Kicker verschiedenster Nationen haben sich schon angemeldet. Aber: „Menschen verschiedenster Herkunft zu vereinen ist oft nicht leicht – das braucht viel Geduld.“

Um Konflikten vorzubeugen, hat Thaler mit seinem Team Spielregeln verfasst. Von gegenseitigem Respekt ist darin zu lesen. Streit über verfehlte Pässe gehöre trotzdem dazu. „Man soll sich aber nicht gegenseitig beleidigen. Sonst sind wir keine Familie.“

Mit dieser „Familie“ hat Thaler einiges vor: „Wir wollen unbedingt zum steirischen Fußballverband.“ Ab nächstem Jahr will er den Einstieg in die erste Klasse forcieren. „Genügend Jungs haben wir ja“, lacht er. Man müsse aber mehr trainieren. Die Mannschaft könne dann bei Turnieren besser abschneiden, hofft er. Weibliche Spieler konnte Thaler für sein Team noch nicht gewinnen. Mit einem erweiterten Sportangebot – ab September soll es ein Basketball- und ein Volleyballteam geben – erhofft er sich mehr Mädchen anzusprechen.

Am Fußballplatz nördlich des Stadtparks fällt unterdessen ein weiteres Tor. „Olé, olé!“, ruft Julio, der aus Peru nach Graz gekommen ist. Auch portugiesische und deutsche Jubelrufe sind zu vernehmen. Gemeint ist immer dasselbe. Thaler: „Wir sprechen hier nur eine Sprache, und das ist Fußball.“